Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 36

Artikel: Gar kein Liebesgedicht...
Autor: Rüeger, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-498844

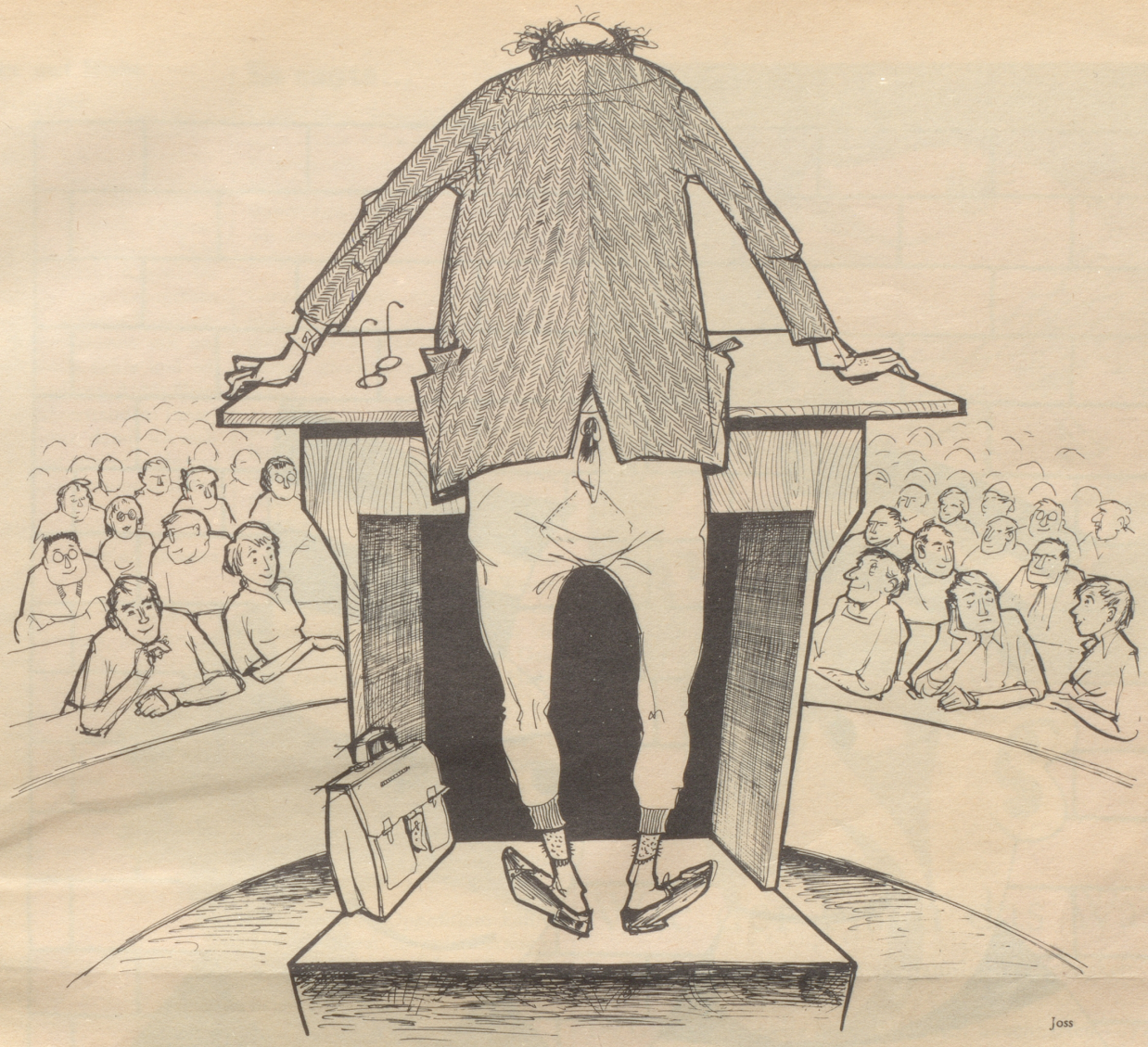
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



«Werte Kommilitonen, das Thema meiner heutigen Vorlesung heißt: Ist Vergeßlichkeit eine unmittelbare Folge des unterentwickelten Kleinhirns?»

Max Rüeger:

Gar kein Liebesgedicht...

Ich denke nicht daran, Dir einen Vers zu schreiben,
in dem die Liebe überirdisch triumphiert.
Ich möchte eher klar und realistisch bleiben,
weil man mich sonst als ‹kleiner Rilke› tituliert.

Kein Wort von Engeln, welche lächelnd Harfe spielen,
auf einem Wölklein, just gerade über Dir,
und von Amörchen, welche mit dem Pfeile zielen.
Das (wenn Du einverstanden bist) erspar' ich mir.

Ich lausche auch nicht meines Herzens sanftem Pochen.
Ich glaube fast, ich habe Klügeres zu tun.
Es ist bis anhin keine Welt entzweigebrochen.
Bloß eine Langspielplatte mit dem Lied ‹Blue moon›.

Ich trinke seither nicht nur noch den Duft von Rosen,
sondern wie vorher (wenn auch nicht so oft!) ein Bier.
Ich bin nicht millionenreich, wenn wir uns kosen.
Ich bin wohl glücklich – aber trotzdem ziemlich stier.

Der Himmel hängt für mich nicht voller Stradivarien.
Mein Auge wird nicht feucht, wenn eine Grille zirpt.
Ich singe auch nicht in der Badewanne Arien,
weil das die Freundschaft mit der Nachbarschaft verdirbt.

Kurz – meinem Vers fehlt die Romantik und so weiter.
Auch mangelt ihm der himmlisch-überhöhte Klang.
Und trotzdem bin ich nicht un-ausgesprochen heiter,
denn was zu sagen ist, das weißt Du ja schon lang.